

## Die Erkenntnistheorie Solowjows<sup>1)</sup>.

Von Paul Bokowneff.

In seinen erkenntnistheoretischen Erörterungen geht Solowjow von einer Kritik des Empirismus und des Rationalismus aus. Beide Wege führen seiner Meinung nach an der Wahrheit vorbei. Der richtige Weg muß in der Mitte zwischen beiden gesucht werden.

Vom Standpunkt des Empirismus aus gesehen, sind die Dinge an sich für uns unerkennbar. Wir müssen ein für alle Mal darauf verzichten, das Wesen des Stofflichen zu erkennen. Die Erfahrung vermittelt uns nur Erscheinungen, und mit ihnen müssen wir uns zufrieden geben. Alle Dinge sind nur Möglichkeiten meiner Wahrnehmung. Aber was ist meine Wahrnehmung, fragt der Empirismus, wenn doch auch mein Ich nichts weiter ist als eine meiner Vorstellungen? Diese Frage bedeutet die Selbstauflösung des Empirismus. Denn von meinem Ich als dem substantiellen Träger der Erscheinungen meines Bewußtseins weiß ich aus der Erfahrung ebensowenig wie vom Wesen der Materie.

Auch der Rationalismus enthält nicht die Wahrheit. Die notwendige Voraussetzung eines jeden Rationalismus, die Identität von Denken und Sein, führt notwendigerweise zum Panlogismus, d. i. zu der Anschauung, daß der logische Begriff der Dinge ganz und gar und ausschließlich das Wesen der Wirklichkeit ausmacht. Es gibt aber keine Möglichkeit, zu erklären, warum der abstrakte Begriff kraft seiner logischen Natur sich in die stoffliche Realität der physischen Welt oder in die innere Realität des sich selbst ererkennenden menschlichen Geistes verwandeln soll. Solch ein Uebergang ist undenkbar und darum unlogisch. Vom Abstrakten gibt es einen logischen Uebergang immer nur zum Abstrakten. Andererseits enthält der Gedanke eines reinen, absoluten Begriffs, ohne Subjekt und ohne Objekt, einen inneren Widerspruch. Er schwebt, sozusagen, in der Luft.

Wirkliche Erkenntnis läßt sich weder auf die Inhalte unserer Sinneserfahrung noch auf die Formen unseres Denkens zurückführen. In unseren Wahrnehmungen und Gedanken ist uns der Gegenstand nur in seinem relativen Sein gegeben, nämlich als ein wahrgenommener oder als ein gedachter Gegenstand. Unsere Erkenntnis reicht aber in Wirklichkeit über das Wahrgenommene und Gedachte hinaus. Wir behaupten ja nicht, in dem erkannten Gegenstand nur ein von uns Wahrgenommenes oder Gedachtes zu haben, sondern sind überzeugt, etwas von uns unabhängig Seiendes zu erkennen. Wir schreiben dem Gegenstand unserer Erkenntnis ein von unseren Wahrnehmungen und Gedanken unabhängiges Sein zu; er ist durch unsere Wahrnehmungen und Begriffe keineswegs erschöpft. In jedem Erkenntnisakt ist uns nicht nur das relative Sein des Gegenstandes gegeben, sondern wir behaupten zugleich auch sein unbedingtes, absolutes Sein. Wir nehmen eine gewisse Wirkung des Gegenstandes wahr, wir denken seine allgemeinen Merkmale und wir sind überzeugt von seinem selbständigen, absoluten Sein.

<sup>1)</sup> Dieser Artikel ist meiner ungedruckten Schrift „Wladimir Solowjow und sein Werk“ entnommen.

So läßt sich nach Solowjow die Frage nach der Möglichkeit der Erkenntnis, die Frage nach der Wahrheit, nach dem Sein der Außenwelt, der anderen Menschen und unseres eigenen Ich nur mit Hilfe einer dritten Erkenntnisquelle neben der Wahrnehmung und dem Denken lösen. Diese dritte Erkenntnisquelle ist nach Solowjow der Glaube oder die intellektuelle Anschauung, die uns die Gewißheit von dem Sein des Gegenstandes gewährt. Diese Gewißheit ist keineswegs durch unsere Wahrnehmung des Gegenstandes und unseren Begriff von ihm bedingt. Im Gegenteil, ist die objektive Bedeutung unserer Wahrnehmungen und Begriffe durch unsere Gewißheit von einem selbständigen Sein des Gegenstandes bedingt. Ohne diese Gewißheit vom Sein eines Gegenstandes könnten wir nicht unsere Wahrnehmungen und Begriffe auf ihn beziehen. Der Wert der Wahrnehmungen und Begriffe für die Erkenntnis gründet sich auf diese Gewißheit von einem unabhängigen, selbständigen Sein der Gegenstände jenseits unserer Wahrnehmungen und Begriffe. Wir glauben, daß der Gegenstand etwas für sich ist und nicht nur unsere Wahrnehmung oder unser Gedanke, auch nicht nur die Grenze unseres eigenen Seins. Auf diesen Glauben baut sich unser ganzes Leben, auf ihn stützt sich auch die Wissenschaft.

In der Sinneswahrnehmung und dem Denken bildet der Gegenstand die Grenze unseres eigenen Seins. Das erkennende Subjekt berührt sich mit dem Gegenstande, aber es verbindet sich nicht innerlich mit ihm, es durchdringt ihn nicht. Daher sind diese beiden Erkenntnisweisen keine wahre, objektive Erkenntnis. Die unerläßliche Bedingung einer objektiven Erkenntnis ist, daß zwischen dem erkennenden Subjekt und dem Erkenntnisgegenstand eine solche Verbundenheit besteht, die nicht etwas Aeußerliches und Zufälliges ist, die sich nicht auf die materiale Tatsache der Empfindung oder die logische Form des Begriffes zurückführen läßt, sondern die im innersten Wesen beider begründet ist. Das innerste Wesen des Subjekts und Objekts kann aber nur ein Absolutes sein, das über alles Daseiende erhaben ist. Ein relatives Seiendes würde wieder ein anderes Seiendes zur Voraussetzung haben und könnte nicht der letzte Grund unseres Glaubens und Wissens sein. Das Absolute kann weder eine Wahrnehmung noch ein Gedanke sein, aber es ist notwendigerweise sowohl im Subjekt als im Objekt enthalten. Eine Wahrnehmung ist der Akt eines Ich, das etwas wahrnimmt; ein Gedanke ist der Akt eines Ich, das etwas denkt. Wahrnehmung und Denken sind Relationen. Relationen kann es aber nur zwischen seienden Dingen geben, eine Relation ohne ein Seiendes wäre ein Unding. Alle Bezogenheit muß sich auf Dinge beziehen, denen ein wirkliches Sein zukommt, sonst würde sie in der Luft schweben. Eine Wahrnehmung ist meine Wahrnehmung, ein Gedanke ist mein Gedanke, und sie beziehen sich auf eine von meinen Wahrnehmungen und Gedanken unabhängige Wirklichkeit. Die Erkenntnis hat also das unbedingte, absolute Sein des erkennenden Ich und des erkannten Gegenstandes zur Voraussetzung. Sie muß ein absolut seiendes Subjekt und ein absolut seiendes Objekt haben.

Das absolute Sein des Subjekts kann nicht in äußerlicher Weise durch das absolute Sein des Objekts begrenzt werden, denn das Wesen des Absoluten verträgt sich nicht mit einer solchen Begrenzung. Die Unbedingtheit des Subjekts und Objekts der Erkenntnis setzt einen organischen, wesentlichen Zusammenhang zwischen beiden voraus. Dieser Zusammenhang ist nicht auf der Oberfläche unseres Bewußtseins gegeben, er besteht nicht in unseren Wahrnehmungen und Begriffen, sondern liegt in der Tiefe unseres Bewußtseins und bildet die Grundvoraussetzung desselben. Es ist die All-

Einheit, durch die jegliche Erkenntnis überhaupt erst möglich wird. Welche zentrale Bedeutung nach Solowjow der All-Einheit zukommt, geht aus den folgenden Erwägungen hervor.

In unserer Erkenntnis haben wir es mit einer Menge von einzelnen Wahrheiten zu tun; jede besondere Wahrheit setzt eine einzige, für alle gemeinsame Wahrheit voraus, d. h. eine allgemeine und unbedingte Wahrheit. Wir urteilen über eine Menge von relativen, endlichen Dingen. Wenn uns aber etwas Relatives, Endliches, Abgeleitetes gegeben ist, so muß es ein Absolutes, Ursprüngliches geben. Ferner ist jeder Akt unseres Willens unbedingt auf irgend einen Wert gerichtet, denn alles Wünschenswerte ist im letzten Grunde irgendwie wertvoll. Relative Werte aber setzen immer einen unbedingten Wert voraus, d. h. einen solchen, der nur Zweck sein kann, nicht auch Mittel. Mit unserem Denken und Wollen bejahen wir also das Unbedingte als eine Wahrheit oder als einen Wert. Da der Mensch sich von aller Kreatur durch das Bestreben unterscheidet, bewußt und vernünftig zu leben, so braucht er zum Leben den Glauben an einen Sinn des Lebens. Dieser Glaube aber hat zur Voraussetzung, daß alles Seiende einen Sinn hat. Wenn das Ganze keinen Sinn hat, so ist auch mein Leben als ein unbedeutender Teil des Weltganzen sinnlos. Entweder gibt es eine universale Vernunft, die sich in allem verwirklicht, oder es gibt nirgends eine Vernunft. An das Unbedingte, Absolute als an den Sinn des Lebens glauben, heißt voraussetzen, daß es alles in sich vereinigt, allem als Grundlage, Ziel und Mittelpunkt dient. Mit anderen Worten: das Absolute ist das All-Eine. Und das Absolute ist die Wurzel alles Seienden. Es ist Gott.

Jede Erkenntnis beruht auf einer Verbindung von Subjekt und Objekt. Aber es gibt verschiedene Arten von Verbundenheit. Die Verbundenheit von Subjekt und Objekt, die in der Sinnes- und Verstandeserkenntnis zum Ausdruck kommt, ist oberflächlich, äußerlich, relativ. Und diese Erkenntnis kann, wie wir gesehen haben, nur dadurch zustande kommen, daß es eine tiefere, innere, absolute Verbundenheit gibt. Durch unsere Zugehörigkeit zur Welt des Daseienden erkennen wir vermittels unserer Sinne und unseres Verstandes die äußere Welt, das Daseiende; durch unsere tiefe Verbundenheit mit der Wurzel alles Seins, dem Absoluten, offenbart sich uns im Glauben die innere Seite des Seins. Dieser Glaube, der die Sinnes- und Verstandeserkenntnis überhaupt erst ermöglicht, ist aber auch, für sich genommen, eine besondere Art von Erkenntnis — die intuitive Erkenntnis. Sie vermittelt uns das Wissen um das von uns unabhängige, absolute Sein der Gegenstände. Sie dringt bis an die Wurzeln des Seins. Diese Erkenntnis nennt Solowjow darum mystische Erkenntnis oder mystische Wahrnehmung. Er erläutert seinen Gedanken durch folgendes Bild. Die Welt ist ein Baum, dessen Zweige und Blätter sich untereinander mit ihren Oberflächen berühren. Wir Menschen sind Blätter an diesem Baum, und die Berührung mit anderen Blättern ist das, was man für gewöhnlich Erkenntnis nennt. Aber durch den Stamm und die Wurzeln sind wir mit den anderen Zweigen und Blättern innerlich verbunden; die gleichen Wurzeln speisen und durchfluten sie wie uns mit Saft und Kraft.

Die Erkenntnistheorie Solowjows hat eine sehr verschiedene Deutung und Beurteilung erfahren. Der Neukantianer A. Wwedenskij<sup>1)</sup> hat in Solowjows Erkenntnistheorie Kantischen Kritizismus gesehen. Er behauptete,

<sup>1)</sup> S. A. W w e d e n s k i j, O mistitsizmie i krititsizmie w teorii posnanija W. S. Solowjowa („Vom Mystizismus und Kritizismus in der Erkenntnistheorie W. Solowjows“) in dem Sammelbande der Aufsätze desselben Verfassers „Filosofskija Otscherki“ („Philosophische Skizzen“), St. Petersburg, 1901. (2. Aufl. Prag, 1924).

Solowjow habe sich der Lehre Kants anfangs nur teilweise angeschlossen, sei aber später tiefer in Kant eingedrungen und habe sich die erkenntnistheoretische Anschauung Kants zu eigen gemacht, daß wir weder das Ding an sich der äußeren Welt noch das Transzendente hinter unserem Ich erkennen. Durch diese volle Anerkennung des Kantischen Standpunktes habe er auf die früher angenommene mystische Erkenntnis neben der Sinnes- und Verstandeserkenntnis verzichten müssen. Andererseits hat W. Ern<sup>1)</sup> den Standpunkt vertreten, daß nach Ansicht Solowjows die mystische Erkenntnis die einzige wahre Erkenntnis sei. Beide Erklärungen der Erkenntnistheorie Solowjows sind falsch. Das hat schon Eugen Trubetskoj in seinem großen Werk „Die Lebensanschauung Wladimir Solowjows“<sup>2)</sup> nachgewiesen. Was er gegen beide Erklärungen ins Feld führt, sei im Folgenden in Kürze wiedergegeben.

Das All-Eine oder Absolute Solowjows kann keinesfalls mit dem Ding an sich im Sinne Kants identifiziert werden. Das Ding an sich ist etwas, was nie Erscheinung ist noch werden kann, während Erscheinung etwas ist, was nicht an sich ist noch sein kann. Zwischen Ding an sich und Erscheinung ist eine Kluft. Für Solowjow besteht diese Kluft nicht. Darum sieht auch sein Begriff des Absoluten anders aus als das Ding an sich Kants. Das Absolute ist nicht getrennt von der Erscheinungswelt, sondern organisch mit ihr verbunden. Das absolute Seiende ist der Grund alles Daseienden, es tritt in irgend einer Weise in jedem Daseienden in Erscheinung. Es ist somit klar, daß der erkenntnistheoretische Grenzbegriff Kants und der ontologische Grundbegriff Solowjows sich nicht decken. Sie entspringen Ueberlegungen, die miteinander sehr wenig zu tun haben. Darum kann von einer Uebereinstimmung der Solowjow'schen Erkenntnistheorie mit derjenigen Kants nicht die Rede sein, und es ist ein Mißverstehen Solowjows, wenn man ihn, wie Wwedenskij das getan hat, zu einem Neukantianer machen will.

Ebenso verfehlt ist das Bestreben Ern's, Solowjows Erkenntnistheorie ausschließlich zu einer Theorie der Mystik zu machen. Solowjow hat es nirgends ausgesprochen, daß vollkommene Erkenntnis durch die Mystik vermittelt werde. Im Gegenteil, als vollkommene Erkenntnis bezeichnet er die richtige Synthese der drei Elemente der Erkenntnis: der Sinneswahrnehmung, des Verstandes und des mystischen Schauens. Damit unsere natürliche Erkenntnis, sagt Solowjow<sup>3)</sup>, sowohl unsere Erfahrung als auch unsere Verstandeserkenntnis, eine objektive Bedeutung haben könne, müsse sie mit jener mystischen Wahrnehmung in Verbindung stehen, welche uns nicht die äußeren Verhältnisse des Gegenstandes, sondern den Gegenstand selbst in seiner inneren Verbundenheit mit uns vermittelt. Andererseits bedarf die mystische Wahrnehmung der natürlichen Erkenntnis als ihrer Ergänzung, denn sie vermittelt nur das unbedingte Sein und die unbedingte Wesenheit des Gegenstandes, ohne sein aktuelles Dasein in der Erscheinungswelt zum Ausdruck zu bringen. Die mystische Erkenntnis ist also nach Solowjow keineswegs eine vollkommene Erkenntnis oder gar die einzige wahre Erkenntnis.

Weder die Mystiker noch Kants Kritik haben die Grundlage zu Solowjows Erkenntnistheorie geliefert, sondern die Erkenntnislehre Platons und Plotins. Wie unsere Sinne zu der Außenwelt in Beziehung stehen, so besteht auch eine gewisse Beziehung zwischen dem idealen Wesen unseres

<sup>1)</sup> W. Ern, Teorija posnanija Wl. Solowjowa („Die Erkenntnistheorie Wl. Solowjows“ in der Sammelschrift „O Wladimirje Solowjowje“ („Ueber Wladimir Solowjow“), Moskau, Verlag „Puf“, 1911. <sup>2)</sup> Eugen Trubetskoj, Mirososertsanije Wladimira Solowjowa 2 Bände, Moskau, Verlag „Puf“, 1913. <sup>3)</sup> Wl. Solowjow, Filosofskija osnovanija tsel'nago snanija („Die philosophischen Grundlagen der vollkommenen Erkenntnis“), S. 261 ff. und 328.

Ich und dem idealen Wesen aller anderen Gegenstände. Unser Ich hat nach Solowjow unmittelbar, unabhängig von unseren Sinnen, die idealen Wesenheiten der Gegenstände, und kraft dieser ist es imstande, mit Hilfe der Einbildungskraft die Mannigfaltigkeit der Sinneswahrnehmungen zu sammeln und zu ordnen. Um einen Gegenstand wahrnehmen zu können, müssen wir ihn zuvor geschaut haben, d. h. seine Idee mystisch wahrgenommen haben. Erst dann haben wir ein Zentrum, auf das wir unsere Wahrnehmungen beziehen können. Die äußere Einwirkung des Gegenstandes auf unsere Sinne ist nur der Anlaß, der den entsprechenden Kontakt zwischen unserem ideellen Ich und der Idee des Gegenstandes herstellt. Daß ein solcher Kontakt möglich ist, läßt sich wiederum nur dadurch erklären, daß zwischen unseren Wahrnehmungen und der Idee des wahrgenommenen Gegenstandes ein gewisser Zusammenhang besteht. Es ist nicht zufällig, daß unser Ich bestimmte Wahrnehmungen gerade mit ganz bestimmten Ideen in Zusammenhang bringt. Unsere Wahrnehmungen sind gewissermaßen für eine bestimmte Idee prädisponiert. Nichtzusammengehörige Wahrnehmungen und Ideen ergeben keine Erkenntnis. Nur die Vereinigung der füreinander vorherbestimmten Wahrnehmungen und Ideen ermöglicht eine solche Erkenntnis, der ein objektiver Wert zugesprochen werden kann.

Das ist ein erneuerter, etwas ungearbeiteter Platonismus. Eugen Trubetskoi<sup>1)</sup> weist mit Recht darauf hin, daß gegen die Erkenntnistheorie Solowjows daher dieselben Bedenken geltend gemacht werden können, die man Platon vorgehalten hat. Danach müßte die Idee eine Doppexistenz haben: im Absoluten und im Ich des Menschen; und dabei müßte es ewige, unveränderliche Ideen geben von allen Dingen, die es gibt, die es je gegeben hat und geben wird, ja von allen Dingen, die je einem Menschen in den Sinn kommen werden zu schaffen, sei es zu einem bestimmten Zweck, sei es ganz ohne Zweck. Aber läßt es sich überhaupt annehmen, daß jeder individuelle Gegenstand und jede Gruppe von Gegenständen durch eine eigene besondere Idee im Absoluten vertreten ist? Offenbar nicht. Der Fehler der Erkenntnistheorie Solowjows besteht in der völlig willkürlichen Annahme, daß jeder reale Gegenstand, den wir erkennen, seine eigene besondere Individualität habe. Oft ist die Individualität eines Gegenstandes unserer Erkenntnis nichts anderes als das Ergebnis einer Abstraktion, die künstlich Gegenstände trennt, welche real miteinander verbunden sind, und umgekehrt, Gegenstände, die in keinem realen Zusammenhang stehen, künstlich zu einem Gegenstand der Erkenntnis vereinigt. Im letzten Grunde bestehen alle körperlichen Gegenstände aus Atomen. Die Erkenntnis der Ideen sämtlicher Atome eines Buches z. B. würde mir nicht das geringste Wissen von diesem vermitteln. Die von Platon geborgte Annahme, daß alle tatsächliche Erkenntnis eines realen Gegenstandes durch seine Idee bedingt sei, erweist sich somit als unzulänglich.

Wenn also diese Erneuerung der Erkenntnistheorie Platons und Plotins nicht als ein Fortschritt auf dem Gebiete der Erkenntnistheorie bezeichnet werden kann, so muß immerhin hervorgehoben werden, daß mit dieser Erneuerung auch das Richtige, das unzweifelhaft im Platonismus steckt, durch Solowjow wieder zur Geltung gebracht worden ist. Solowjow hat das Metaphysische im Erkenntnisproblem gesehen und den alten, zuerst von Parmenides ausgesprochenen Gedanken erneuert, daß Erkenntnistheorie metaphysisch orientiert sein muß. Es besteht ein Wechselverhältnis zwischen Erkenntnistheorie und Metaphysik. Erkenntnistheorie setzt Metaphysik

<sup>1)</sup> Eugen Trubetskoi, a. a. O. I. S. 257 ff.

voraus, wie Metaphysik Erkenntnistheorie voraussetzt. Diesem Gedanken hat Solowjow Ausdruck gegeben, indem er gezeigt hat, daß alle Erkenntnis ontisch bedingt ist, d. h. mit dem Seinsproblem verknüpft ist. Es besteht eine Urverbundenheit zwischen Subjekt und Objekt, und die Annahme einer Urverbundenheit von Subjekt und Objekt ist ein notwendiges Postulat für die Erkenntnistheorie. Das Sein des erkennenden Subjekts und das Sein des Gegenstandes der Erkenntnis werden von einer gemeinsamen Sphäre umfaßt. Die Frage nach dem Wesen dieser höheren Seins-sphäre leitet in das Gebiet der Metaphysik hinüber und kann erst später behandelt werden. Hier soll nur soviel festgestellt werden, daß nur eine Erkenntnistheorie, die sich auf das Postulat einer Verbundenheit von Subjekt und Objekt beschränkt, die also mit einem Minimum von Metaphysik arbeitet, als eine kritische Erkenntnistheorie bezeichnet werden kann. Eine Erkenntnistheorie aber, die bestrebt ist, den Dualismus von Subjekt und Objekt in einem höheren Urprinzip aufzuheben wie die Solowjows, überschreitet die Grenze des Kritischen und nimmt ein größeres Quantum von Metaphysik in sich auf als die beschränkte menschliche Logik verträgt. Dieses Mehr an Metaphysik ist demnach notwendigerweise irrational, und eine Erkenntnistheorie dieser Art weist auf eine mystische Metaphysik hin.

Ehe zur Metaphysik Ssolowjoffs übergegangen werden kann, muß noch die Rolle, die das Absolute als das verbindende Moment im Erkenntnisprozeß nach Solowjow zu spielen hat, näher untersucht werden. Erkenntnis ist nach ihm nur möglich, weil es außer Sinneswahrnehmung und Verstandeserkenntnis noch eine dritte Erkenntnisquelle gibt, die uns die Gewißheit von einem selbständigen Sein des Gegenstandes jenseits unserer Wahrnehmungen und Begriffe vermittelt. Diese dritte Erkenntnisquelle, der Glaube oder die intellektuelle Anschauung, ist ein Ausdruck der inneren Verbundenheit von Subjekt und Objekt im absoluten Seienden. Durch diese Zuhilfenahme des Absoluten zur Erklärung der Erkenntnis ist aber nicht gesagt, daß diese Erkenntnis sich auf das Absolute richte, sondern nur, daß sie durch das Absolute bedingt ist. Die Erkenntnis, von der hier die Rede ist, richtet sich vielmehr auf die Welt der Erscheinungen. Physik, Chemie und die anderen Wissenschaften vermitteln uns Erkenntnisse von den äußeren Verhältnissen der Gegenstände, aber sie bringen uns nicht um einen Schritt dem Absoluten näher. In dieser Erkenntnis ist selbstverständlich nichts Mystisches, und auch darin darf man nichts Mystisches sehen, daß Solowjow diese Erkenntnis durch Zuhilfenahme des Absoluten erklärt.

Anders steht es mit der Erkenntnis des Absoluten selbst. Solowjow nimmt nämlich, wie wir gesehen haben, neben der natürlichen Erkenntnis noch eine andere Art von Erkenntnis an, welche uns die Ideen, das absolute Sein der Gegenstände offenbart. Damit meint er eine mystische Erkenntnis. Er sagt ausdrücklich, daß es sich nun nicht mehr um einen Glauben an das Absolute oder All-Eine oder um eine intellektuelle Anschauung desselben handelt, sondern um ein Schauen des Wesens der Dinge. Aber diese mystische Erkenntnis hat Solowjow nicht genügend scharf gegen die natürliche Erkenntnis abgegrenzt; die Grenzen zwischen den beiden Erkenntnisarten verwischen sich bei ihm. Auch hat er keine Erklärung dafür gegeben, wie die mystische Erkenntnis möglich sein soll. Eine Psychologie der mystischen Erkenntnis finden wir bei ihm nirgends. Einen Hinweis darauf, wie mystische Erkenntnis erlangt werden könne, würden wir bei ihm ebenfalls vergebens suchen. Er begnügt sich damit, die Notwendigkeit des Vorhandensein von mystischer Erkenntnisfähigkeit im Menschen eindringlich zu betonen. Von

dieser Notwendigkeit spricht er jedoch nicht auf Grund von Selbstbeobachtung, sondern auf Grund von metaphysischen Erwägungen: den Hinweis auf das Wesen der Gottheit oder des All-Einen, auf die Tatsache, daß die Gottheit alles aus sich hervorbringt, alles in sich enthält usw. Im letzten Grunde ist ihm die mystische Erkenntnis eine Notwendigkeit, weil nur durch sie seine mystischen Bedürfnisse eine Befriedigung finden. Sie soll das Mystische seiner Metaphysik rechtfertigen. Aber ihr Vorhandensein ist dadurch nicht erwiesen, daß ihre Notwendigkeit für die Metaphysik betont wird. Das ist ja nur ein Hinweis auf eine Metaphysik, die selbst wiederum auf eine Theorie der metaphysischen Erkenntnis gestützt werden soll. Eine Theorie der mystischen Erkenntnis fehlt aber, wie gesagt, bei Solowjow, und es ist fraglich, ob eine solche Theorie überhaupt gegeben werden kann. Denn mystisches Hellsehen ist etwas Individuelles, eine Erkenntnistheorie aber muß allgemeingültig sein.

Solowjow hat seine erkenntnistheoretischen Anschauungen selbst als unvollkommen empfunden und an ihrer Verbesserung gearbeitet. Zum Schluß seines Lebens hat er sich daran gemacht, das Ganze seiner theoretischen Philosophie noch einmal systematisch darzulegen, aber ein früher Tod hat diese Arbeit nicht zu ihrem Ende kommen lassen. Die Kapitel, die er noch vollenden konnte, enthalten Untersuchungen zur Erkenntnistheorie. Da aber der Wandel, der sich inzwischen in seinen erkenntnistheoretischen Anschauungen vollzogen hatte, aufs engste mit metaphysischen Fragen zusammenhängt, so kann auf die Abweichungen der Erkenntnistheorie seiner letzten Jahre, soweit sie sich überhaupt feststellen lassen, erst nach einer Darlegung seiner Metaphysik eingegangen werden.